



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909

498 (26.10.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-318521](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-318521)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Erlangung 25 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
auschlag Nr. 2.42 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate:

Die Kolonial-Beile . . . 25 Pfg.
Kurzfristige Inserate . . . 30
Die Reklame-Beile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraph-Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung . . . 218

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Gefestigte und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 498.

Dienstag, 26. Oktober 1909.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst
12 Seiten.

Die Landtagswahlen in Berlin.

In vier von den zwölf Berliner Wahlbezirken finden heute Urwahlen zum Abgeordnetenhaus statt. Die Mandate der Abgeordneten Borgmann, Heimann, Strich und Hoffmann sind für ungültig erklärt worden, weil die rechtzeitig angeforderte Aufstellung der Abteilungslisten nach der Steuer-Veranlagung verschiedener Jahre als gescheitert, namentlich aber die zu Gunsten der sozialdemokratischen Kandidaten gelöste Bedrohung einzelner Wähler und Wahlmänner mit wirtschaftlichen Nachteilen als vollkommen unzulässig anerkannt wurde. Demgemäß sind für den fünften, sechsten, siebenten und zehnten Wahlbezirk neue Wählerlisten aufgestellt worden, nach denen heute die wiederholten Wahlen vollzogen werden.

Bei den Wahlen vom 16. Juni 1908 erhielten im fünften Wahlbezirk der Sozialdemokrat Borgmann 303, der freisinnige Kandidat Goldschmidt 207 Stimmen, im sechsten Bezirk der Sozialdemokrat Heimann 338 gegen 322 für Max Schulz, im siebenten der Sozialdemokrat Strich 356 gegen 296 für Dr. Max Weigert, endlich im zehnten Bezirk, Moabit, der Sozialdemokrat Hoffmann im ersten Wahlgange 312 gegen 172, die auf den freisinnigen Prediger Dr. Kunze, und 157, die auf den konservativ-antisemitischen Kandidaten Ulrich fielen. Die Nationalliberalen, die für Dr. Leidig agitiert hatten, stimmten schließlich für Ulrich. Bei der engeren Wahl, am 23. Juni 1908, fand die Wahl der gültigen Stimmen von 634 auf 620, bei 689 Wahlmännern überhaupt; die absolute Mehrheit betrug 311. Der Sozialdemokrat Hoffmann erhielt 318, Kunze 307 Stimmen.

Die liberalen Organe der Reichshauptstadt feiern die liberalen Wähler nochmals an, ihre Pflicht zu tun, doch scheinen sie dem Wahlausgang nicht gerade mit feinstem Vertrauen entgegenzusehen. Sie haben einen schweren Kampf zu bestehen einmal gegen die demokratische Vereinigung, den „Schleppenträger der Sozialdemokratie“, wie sie die „Voss. Zig.“ nennt, sodann gegen die Sozialdemokratie selbst, die sich an gefährlichen Angriffen gegen den Liberalismus nicht genug tun kann. So sagt die „Voss. Zig.“:

„Der Vorwärts“ wird der Liberalismus Tag für Tag mit Schmähen überschüttet; in seiner neuesten Nummer behauptet das sozialdemokratische Zentralorgan, daß der Freisinn bereit gewesen sei, die geforderten 400 Millionen indirekter Steuern zu bewilligen“, dagegen „die Reichen, die immer reicher werden“, zu schonen. Wieder mit der Reaktion in allen Schattierungen! Wieder mit dem vorkommenden Freisinn! So ruft der „Vorwärts“. Ähnlich ist die Sprache der „demokratischen“ Schleppenträger der Sozialdemokratie.

Die „Freisinnige Zeitung“ stellt fest, daß noch niemals bei den Wahlen die Wahrscheinlichkeit von den Sozialisten so schamlos vergrößert worden sei wie diesmal. Das Organ der freisinnigen Volkspartei schreibt:

Da wird uns beispielsweise aus dem 6. Berliner Landtagswahlbezirk ein Flugblatt zugeworfen, das von Unwahrscheinlichkeiten geradezu krazt. Nicht nur, daß darin die Stellung der freisinnigen Volkspartei zu den Steuerfragen gründlich entstellt wird, auch über die

Stellung des Freisinnigen gegenüber der Beamtengehaltsreform wird die Unrichtigkeit völlig in ihr Gegenteil verkehrt. In Bezug auf die Wahlrechtsreform in Preußen wird sodann gegen die Freisinnigen geltend gemacht, daß sie sich auch mit einer Abschlagszahlung abfinden lassen würden. Wollen etwa die Sozialdemokraten, wenn vorläufig nur das geheime und direkte Wahlrecht von der Regierung angeboten wird, nach der Alles- oder Nichts-Theorie dagegen stimmen? Das sollten sie doch niemandem weismachen! Hat ja sogar ein so radikales Blatt wie die sozialdemokratische „Kämpferische Volkszeitung“ vor einiger Zeit sich für die chancenlose Wahlrechtsreform in Preußen ausgesprochen. Von ihrer Unmöglichkeit bei der Wahlrechtsänderung sollten die Sozialdemokraten überhaupt nicht so viel Wesen machen; denn jedesmal, wenn es darauf ankommt, haben sie dabei ihre Prinzipien „verraten“, sowohl in Bayern wie in Oldenburg haben sie die Verbesserung des Wahlrechts auf der einen Seite dadurch erkauft, daß sie in eine Verschlechterung auf der anderen Seite eintraten.

Sehr bezeichnend ist es, daß von den eigentlichen sozialdemokratischen Forderungen in diesem Flugblatt auch mit keinem Worte die Rede ist. Der sozialistische Zukunftsstaat wird nicht erwähnt, und von einer Konfiszierung des Eigentums und dergleichen erfährt man gar nichts. Die Massen sind sogar so gütig, daß sie ihre eigene Forderung verlegen und die Arbeiter zur Wahl „entschiedener Demokraten“ auffordern. Die Sozialdemokraten scheinen sich also nicht nur ihres Programms, sondern auch ihres Namens.

Diese Taktik, sich lediglich als entschiedene Demokraten zu geben unter flüchtiger Zurückweisung ihrer aus dem Klassenkampf sich ergebenden sozialistischen Forderungen, können die Sozialdemokraten augenblicklich mehrfach zu befolgen. Sie denken, mit Speck fängt man Mäuse, und — berechnen sich so leider nicht in der Urteilsfähigkeit recht breiter bürgerlicher Kreise. Mit Recht ist auf der Kölner Versammlung der nationalliberalen Vertrauensmänner auf den Mangel staatsbürgerlicher Erziehung in unserem Bürgerium hingewiesen worden. In der Tat, auf diesen Mangel sind wohl so manche bedauerliche Vorkommnisse der letzten Tage zurückzuführen, die die Partei, die allein davon profitiert, ist die Sozialdemokratie, die auch in Berlin ein Wästelchen sich verbindet, um dann nach genauer Wahl erst recht ihr wahres Antlitz zu zeigen.

* * *

In dem großmütigen Aufsatze des „Vorwärts“, den die „Voss. Zig.“ erwähnt, heißt es, die Berliner Volksmassen sollten, politischer Einsicht und demokratischen Bewusstseins voll, in der Reichshauptstadt „das allererste im Reiches glorreich begonnene Werk“ vollenden. Die „Tägl. Rundschau“, die Gelegenheit hat, an Ort und Stelle Studien über die politische Einsicht der vom „Vorwärts“ beweihräucherten Berliner Volksmassen zu machen, erteilt die Zeitschriften des Zentralorgans über die politische Reife dieser Massen aufs gründlichste:

Dieser Appell an diejenigen, welche nicht alle werden, würde vergeblich sein, wenn die „politische Einsicht“ der unteren Massen der Berliner Bevölkerung wirklich einigermaßen entwickelt wäre. Namentlich die kleinen Geschäftskreise sollten nach dem Vorgeschmack vom Zukunftsstaat eingeebnet sein, den sie mit dem deutschen Volk und dem wirtschaftlichen Ruin so vieler abhängiger Erzeugnisse durch die Sozialdemokratie bei der Veranlassung zu lösen beabsichtigen. Die Hoffnung, die laffischen Mandate mögen der Sozialdemokratie zu entziehen, ist nicht groß; namentlich nachdem die bürgerliche Geschäftsleiterschaft im 12. Berliner Wahlbezirk durch überflüssige und ausschließliche Sonderkandidaturen durchbrochen wurde. Trotzdem

darf sie nicht aufgegeben werden. Die Möglichkeit, durch energische Aufstellung aller bürgerlichen Kräfte in dem einen oder anderen dieser Berliner Wahlkreise der Sozialdemokratie eine Niederlage zu bereiten, ist durchaus vorhanden. Es ist darum Ehrenpflicht eines jeden Nationalpolitikers, morgen unter seinen Umständen am Wahltag zu stehen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 26. Oktober 1909

Die sächsischen Wahlen.

Aus dem Königreich Sachsen schreibt man uns: Das kennzeichnende Merkmal des Resultates vom 21. Oktober ist nicht in den schon vorhandenen numerischen Fraktionsunterschieden zu suchen. Als feststehend ist nur eine kolossale Niederlage der Reaktion, der Konservativen, Reformen und Mittelständler zu betrachten. Die Mittelständler, die nach ihren eigenen Angaben lediglich eine Sommerstille des ganzen Mittelstandes sein wollten, in Wirklichkeit aber in rein konservativem Fahrwasser geblieben waren, hatten die Absicht, „wenn sie in genügender Stärke in den Landtag einzutreten würden“, eine neue Fraktion zu bilden. Sider geleitet von dem Grundtag, daß es in einem deutschen Parlament nie genug Parteien geben kann. Es ist erfreulich, wie richtig das sächsische Volk den Wert derartiger Sondergruppen eingeschätzt hat. Es hat erkannt, daß nur eine großzügige Parteipolitik dem Wohle der Allgemeinheit dienlich sein kann. Ganz abgesehen davon, daß die Mittelstandsfrage — als soziales Problem — nie die Frage sein wird, die eine Partei allein lösen kann, zu deren Förderung jede Partei nur nach besten Kräften beisteuern kann, wäre die sächsische Mittelstands-Vereinigung, die diese Frage noch auf dem Wege konservativer Deduktion lösen wollte, ganz gewiß nicht dazu berufen gewesen.

Das Charakteristische des vorhandenen Wahlergebnisses liegt vielmehr in dem ungeheuren Anschwellen der sozialdemokratischen Welle und — das ist das hochbedeutende — in dem sofortigen Zerbrechen dieser Welle an dem Bollwerk der nationalliberalen Partei. Das, was dem moribunden, innerlich unterhöhlten Konservatismus heute nicht mehr möglich war, ist dem nationalen Liberalismus gelungen. Man braucht keinen blühenden Optimismus zu kultivieren, um zu sagen, daß von den 30 Stimmkreisen in 27 oder 28 Fällen der Sieg unter sein wird.

Wenn eine nationale Partei in Zeiten wogender Begeisterung zehn bis zwanzig Siege gewinnt, so ist das nicht so hoch zu rechnen, als sich unter den augenblicklichen Stimmungsverhältnissen zu behaupten. Daß die Sozialdemokratie einen Siegeslauf antreten würde, war vorauszu sehen. Von gehemmt zu haben, ist nationalliberaler Verdienst. Die Parole für alle bürgerlichen Parteien aber, die bis jetzt getrennt marschiert waren, wird heißen: Vereint den gemeinsamen Feind schlagen.

Nonkonfessionelle Wohnungsvermittlung.

Ultramontane Blätter melden, daß sich in letzter Zeit katholische Wohlfahrtsvereine der Aufgabe unterziehen, katholischen Studenten gute Wohnungen zu vermitteln; Berlin und

Feuilleton.

Geschichte des deutschen Dramas.

Im hiesigen Verein für Volksbildung hält Prof. Robert Peisch von Heidelberg eine Reihe von Vorträgen über die Geschichte des deutschen Dramas. Der erste Vortrag, der am Freitag im Rathausssaal stattfand, behandelte die Entwicklung des deutschen Dramas im allgemeinen. Nachstehend sind die Ausführungen des Heidelberger Dozenten kurz skizziert:

Um das Drama in den verschiedenen Stadien seiner Entwicklung zu verstehen, muß man die Geistesphäre des Menschen, den es darstellt, kennen. Der Mensch des Mittelalters ist grundverschieden vom Menschen der Neuzeit. Es zeigt sich dies in Gefinnung und Lebensweg. Das Leben galt im Mittelalter als Zwischensation zum Himmel, zur Seligkeit. Es wurde nur gelebt, um im Jenseits angelangt zu werden. Daher wurde es ganz darnach eingerichtet. Das Leben war nicht hoch angesehen, man hätte es als unangenehm gern überbrungen, um im Jenseits über der Erde anzukommen; daher nennt man diese Geistesrichtung Subnaturalismus. — Der Mensch der Neuzeit sieht dagegen das Leben mehr als den Endzweck seines Daseins an. Er muß es deshalb höher bewerten, höher gestalten. Seine Ideale sucht er in der Art des Lebens, also nicht im Jenseits. Da das Dasein sich aber nicht so gestalten kann, wie seine Gedanken es konstruieren — an ihm hängt zu sehr die Materie —, so besteht es nur in der Idee. Das Reale wird zum Idealen geführt — es entstehen Ideale. Diese Geistesrichtung nennt man Idealismus. Den Dichter und Künstler wird die Phantasie eher einführen, als den gewöhnlichen Menschen. Diese Geistesrichtung ist typisch deutsch, währt etwa von 1740—1840. In ihrem

Wonne liegt die Philosophie, Poesie und Kunst, also auch das Drama. Nach 1840 folgen ihr zwei extreme Richtungen. Der Spiritualismus und Reaktionalismus einerseits und der Materialismus andererseits. In dem Idealismus, der in der Philosophie mit Kant, Fichte, Hegel bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts reicht, hat das deutsche Denken eine gewaltige Höhe erreicht. Die jetzigen Dichter und Philosophen retten sich auf dem gegenwärtigen Zwiespalt und gehen auf den Idealismus zurück.

Das Drama ist so alt wie die Weltgeschichte. Wir finden es nicht nur bei den alten Kulturvölkern: Ägypter, Griechen etc., sondern auch bei den wilden Völkern. Seine ursprüngliche Art ist ziemlich gleich, selbstverständlich hat es den Namen als solches nicht geführt. So finden wir bei den alten Deutschen das Kriegsspiel oder den Kriegstanz. Im Tanz wird gemimt, d. h. der Tänzer ahmt im Tanz eine andere Gestalt oder Person nach. Diese Fähigkeit nennen wir Substitution und finden sie schon sehr früh vor. Durch Einführung zweier Parteien kommt Handlung oder Drama in das Spiel. Die Ansätze beider Parteien bekämpfen sich, einer muß untergeben, was natürlich gemimt wird. Ein solcher Kampf wird mit großer Festigkeit geführt, ein blutiger Anfang ist nicht selten. Die Parteien begleiten den Kampf mit Rebe und Gegengabe, Dialog genannt. So haben wir die drei Hauptpunkte des Dramas: Substitution, Drama (Handlung) und Dialog. Solche Spiele sind durch das ganze Mittelalter hindurch sehr beliebt und haben sich in heutigen Kinderpielen und Volksfesten noch erhalten. (Schleissches Spiel, das der Prinzessin von Ninive.)

In Salzburg waren im 7. und 8. Jahrhundert besonders große Umzüge beliebt, die das Kommen und Gehen der Jahreszeiten, Gutes und Schlechtes symbolisierten. Auch hier finden wir 2 Parteien, die sich in Wort und Tat bekämpfen. Die Gerechten (Guten) und die rauen Verechten (Schlechten). Die Rollen kann man im Salzburger Museum sehen. Aus rauen

Verechten hat sich Kuprecht entwickelt, der liebe Weihnachtsmann. Die Bedeutung des Wortes hat sich also gerade verkehrt. Erwähnt sei der Sommerabend, der sich bis heute erhalten hat. Das immer weiter vordringende Christentum fand diese schönen Volksfeste. Da das Volk aber jah an ihnen festhielt, gab der Klerus diesen heidnischen Bräuten einen christlichen Anstrich. Die Umzüge wurden in der Kirche gehalten. Der Gesang wurde von den Mönchen geliefert, natürlich lateinisch. Heidnische Sitten lehren also in der Vorburg wieder. Da umherziehende Mimen hierzu verwendet wurden, kamen von anderorts allerlei Handlungen hinein, die oft lächerlich waren und dem Ganzen einen mehr weltlichen Anstrich gaben. Diese Spiele — Maria und Jesus sind die Hauptpersonen — wurden dann auf dem Markte aufgeführt, dem Verständnis der Zuhörer zuliebe wird deutsch gesprochen. Die ersten Bürger bewarben sich um die Hauptrollen.

Der moderne Mensch legt sich die Frage vor: Könnte ein solches Drama, dessen Grundzug naive Realität ist, eine nachdrückliche Wirkung auf den Zuhörer ausüben? Es müßten nach dem heutigen Empfinden die eigenartigen Trübsal, Art der Darstellung bei den Anfängen Momenten einen Nachdruck hervorrufen. Gerade das Gegenteil. Die Wirkung war eine furchtbare. Zuhörer wurden nicht selten von Verzückung, Ohnmacht, hysterischen Anfällen und Wahnstößen befallen. Die Wille des Dramas wurde sogar nach der Rast der festlichen Störungen, die sie hervorriefen, bemessen. Die Seele des mittelalterlichen Menschen hielt eine heitere Ruhe umfassen. Aber aus dieser Ruhe emporgebrochen, zerrüttete sie grenzenlose Leidenschaft.

Die Oberammergauer Freispiele haben wenig Gemeinsames mit dem sächsischen deutschen Drama des Mittelalters. Sie sind als traditionelles Volksdrama nicht anzusehen. Seine ursprüngliche Fassung, die ihm entziehen war, verlor durch willkürliche Eingriffe einzelner Weltlichen die schwache Ähnlichkeit mit ihm. Nur die unendliche Länge blieb gemein. Die letzte Umarbeitung eines Jesuiten brüllte ihm vollends den fremdgeistigen Stempel

Marburg werden u. a. als Universitäten genannt, wo solche konfessionell-katholische Wohnungsvermittlung geleitet wird. An sich ist es gewiß ein verdienstliches Werk, wenn so dem Studenten, der jung und unerfahren, vielfach von einer kleinen Stadt in die Großstadt und auf die Universität kommt, geholfen wird. Aber die Sache kann doch, je nach der Art, wie sie betrieben wird, einen unangenehmen, ekklastischen konfessionellen Beigeschmack haben. Reicht kann der Fall eintreten, daß nur „gut katholische“, „praktisch katholische“, d. h. aristokratische Familien als Vermieter berücksichtigt werden. Und umgekehrt kann dieses Vermittlungsinstitut dazu benutzt werden, um den jungen Studenten vor jeder Verührung mit Nichtkatholiken zu bewahren. Es wird ihm z. B. vom Pfarrer seines Heimatortes nahegelegt, sich nur durch das katholische Wohnungsbureau ein Zimmer zu mieten; dort werden ihm nur gut katholische Zimmer empfohlen und so gesorgt, daß sich der junge Mann nicht etwa bei Protestanten einmietet. Hier liegt ein großes Bedenken und es wird sehr darauf ankommen, in welchem Geist diese katholische Wohnungsvermittlung gehandhabt wird, und daß sie nicht zu einer Art „Bogkott“, „protestantischer“ Wohnungen ausartet. Jedenfalls wäre es besser, wenn man wirklich nur vor hat, das soziale und sittliche Wohl des Studenten zu fördern, solche Wohnungsvermittlung auf interkonfessioneller Basis aufzubauen. Dann vermiedet man den Anschein, als ob man förmlich nach Gelegenheit suche, um den katholischen Teil des Volkes von dem nicht katholischen abzukapeln.

Badische Politik.

Eine „Berichtigung“.

Von Herrn Rechtsanwalt Schmidt in Heidelberg ging uns zu unserem Bericht über die bündlerische Versammlung in Baden vom 16. Oktober folgende „Berichtigung“ zu:

1. Es ist nicht wahr, daß ich ausgeführt habe, daß die Großstadt Mannheim die Pfalz ruinire. Ich sprach von einzelnen gefährlichen Begünstigungen der Städteordnungsstädte (Grundbuchwesen und Polizei).

2. Es ist nicht wahr, daß ich die Einführung der Kreisreform nach preussischem Muster verlangte.

3. Es ist nicht wahr, daß ich eine Beamtenhege betrieben habe.

Darauf wird uns von unserem durchaus zuverlässigen Berichterstatter über jene Versammlung folgendes erwidert:

Zu 1. Herr Rechtsanwalt Schmidt behauptete, daß die Landstädte von der Großstadt Mannheim in den Hintergrund gedrängt werden, daß die Großstadt Mannheim von der Regierung bevorzugt werde und das Beste vorwegnehme, daß das ganze Land für sie zahlen müsse, ferner daß sie mit ihrem Industriekapital (Unternehmertum, Warenhäuser) die kleinen Existenzen auf dem Land gefährde und vernichte.

Das heißt doch nichts anderes, als daß die Großstadt Mannheim ihre Umgebung „ruiniere“!

Zu 2. Herr Schmidt verlangt, daß bei der Kreisreform das „Gute“ der preussischen Kreisverfassung eingeführt werde. „Nur“ hat bekanntlich nicht nur einen verächtlichen Sinn. Ob das „Gute“ nach Schmidt Auffassung auch unserem „Guten“ entsprechen würde, ist noch eine Frage.

Zu 3. Herr Schmidt schätzte die Beamtenämter sehr gering, um die Mittelstände gegen das Beamtenamt stark zu machen. Hand es doch ein Zentrumsmann für nötig, den Ausführungen und Entschlüssen des Herrn Rechtsanwalts zweimal energisch entgegenzutreten. Herr Schmidt behauptete, daß der „Wirtschaftsarbeit ein höherer Lohn gebühre als der Beamtenarbeit“, die Beamten wollten nur am Staatsfiskus zehren und an der Staatskassette sitzen, sie betrauten reiche Frauen, leben in Hülle und Fülle und machen keine Ersparnisse, es müsse einmal aufhören, daß sie (bei der Lehrer) immer noch Gehaltsaufbesserung fordern.

Das ist doch Beamtenhege in aller Form und eine Verächtlichmachung ihrer Tätigkeit. Wenn Herr Schmidt jetzt seine Ausführungen leidet tun, so hätte er die Mittelständler mit folchem politischen Unfug nicht einzufangen versuchen sollen.

Die Stichwahlen.

In Karlsruhe, 26. Okt. Die Konservativen beschlossen für die Stichwahl die Aufrechterhaltung aller Kandidaturen.

In den badischen Stichwahlen.

Das Generalsekretariat der Nationalliberalen Partei Badens übermittelt uns folgenden Aufruf der nationalliberalen Partei an ihre Bestimmungsgenossen:

auf „Schulischer Pomp und Geist und das Hauptcharakteristikum. Der „Globetrotter“ mag hindumeln, der Baie mag eine wirkliche tiefreligiöse Erbauung dort finden, aber der Kunstsinne wird wissen, was er dort findet, beziehungsweise nicht findet. Durch Eintritt einer neuen Geistesperiode hat sich das subnarrative Drama überlebt. Der Mensch bekennt sich auf sich selbst, wird durch Übernahme aller hellenistischer Geisteskultur zu einem neuen Wesen. Er erfährt eine Wiebergeburt. Die Geistesrichtung heißt deshalb Renaissance.

Das Drama dieser Epoche wird der nächste Vortrag behandeln.

Buntes Feuilleton.

— Ludwig Bamberger im pfälzischen Aufstand von 1849. In der 1860 vom Generalschaftspräsidenten der Pfalz aufgestellten Allganzte gegen die pfälzischen Rebellen von 1849 werden bisher unentdeckte Details aus der Tätigkeit des bekannten Demokratenführers Ludwig Bamberger während des Aufstandes angeführt. Die Generalanfrage gegen Bamberger lautet: „L. B. hat sich der Zilkerhime an der Rebellion dadurch schuldig gemacht, daß er gemeinschaftlich mit Sig die rheinbessischen Freischaren ins Land brachte und in allem gemeinschaftlich mit Sig handelte, auch daß er bedeutende Geldsummen von der revolutionären Gewalt erhielt, gewaltsam Waffen wegnehmen ließ und als Gehilfe des Revolutionsführers in Kirchheimbolanden diesen in allen seinen Funktionen aufs tätige unterstützte.“ (I. S. 18.) Rechtsanwalt Sig war bekanntlich Führer des rheinbessischen Freikorps, das den Wäldern in der Stärke von 2000 Mann zu Hilfe eilte, und kamme wie B. und Mainz, Bamberger, damals 27 Jahre alt, war seinem Beruf nach Gerichtsbefugnis in Mainz. Im Stedbrief heißt es von ihm, daß er „von schlanker Statur, roten Haaren und Augenbrauen, gewölbter Stirn, grauen Augen, spitzer

Das Zentrum wollte in der diesjährigen Landtagswahl einen vernichtenden Schlag gegen den Liberalismus führen, um dann seine Herrschaft auch in Baden aufzurichten. Die Forderungen der Konservativen und des Bundes der Landwirte haben sich dem Zentrum als Helfer zu diesem Vorhaben verschrieben.

Der erste Angriff dieser dem Liberalismus feindlich gegenübergetretenen Parteien ist im ersten Wahlgang abgefallen. Aber er wird am Stichwahltag nochmals mit aller Kraft versucht werden. Dabei handelt es sich um nichts Geringeres als um die Frage, ob die fortschrittliche Entwicklung unserer Landespolitik auch weiterhin möglich bleiben oder aber liberal gehemmt und in ihr Gegenteil verkehrt werden soll. Was das Volk von einer aus Zentrum und Konservativen gebildeten Mehrheit zu erwarten hat, haben erst jüngst wieder die Beschlüsse der neuen Reichstagsmehrheit ins klare Licht gerückt.

Da kann es nur eine Entscheidung geben: Alle freigegebenen Wähler müssen sich zusammenschließen; die Parole für die Stichwahl muß lauten:

Unter allen Umständen gegen die Reaktion, also gegen das Zentrum und seine Schützlinge.

In einer großen Anzahl von Wahlkreisen wäre nach dem Ausgang der Hauptwahl der Sieg der Reaktion unabwendbar, wenn nicht ein gemeinsames Vorgehen der liberalen Parteien herbeigeführt und in einzelnen Wahlkreisen die in den Hauptwahlen für einen linksliberalen oder sozialdemokratischen Kandidaten abgegebenen Stimmen mit den nationalliberalen Stimmen vereinigt würden. Das ist nicht anders zu erreichen, als wenn auf Seiten aller dieser Parteien Opfer gebracht werden.

In diesem Zwecke haben wir mit den linksliberalen Parteien und in rein taktischem Sinn auch mit der sozialdemokratischen Partei ein Stichwahlabkommen vereinbart.

1. Danach unterstützen die linksliberalen Parteien unsere Kandidaten — im Wahlkreis 65 unter Zurückziehung ihrer Kandidatur — in den Wahlkreisen:

2. Neckar-Stadt.
3. Donau-Engen.
4. Heidelberg I.
5. Heidelberg II.
6. Heidelberg-Überbach.
7. Mosbach.

2. Wir unterstützen die linksliberalen Kandidaten in den Wahlkreisen:

3. Konstanz-Stadt.
11. Vörrach-Stadt.
26. Triberg-Billingen-Wolfach.
37. Rastatt-Stadt.
47. Pforzheim I.

Wir ersuchen daher, die Vertretung unserer Partei in den Wahlkreisen 3, 11, 37 und 47, die nat.-lib. Kandidaturen sofort zurückzuziehen, und bitten unsere Bestimmungsgenossen, in den obengenannten fünf Wahlkreisen für die linksliberalen Kandidaten zu stimmen.

3. Im Wahlkreis 12, Vörrach-Land zieht die freisinnige Volkspartei ihre Kandidatur zurück und läßt Wahlenthaltung.

4. Die Sozialdemokratie unterstützt die nationalliberalen und linksliberalen Kandidaturen, soweit nötig unter Zurückziehung ihrer eigenen Kandidaten, in den Wahlkreisen:

2. Neckar-Stadt.
3. Konstanz-Stadt.
5. Engen-Konstanz.
6. Donau-Engen-Engen.
10. Säckingen-Waldshut-Schopfheim.
18. Freiburg I.
20. Freiburg III.
23. Emmendingen.
26. Triberg-Billingen-Wolfach.
29. Offenburg-Stadt.
33. Bahr-Offenburg.
35. Baden-Stadt.
37. Rastatt-Stadt.
51. Bruchsal-Stadt.
53. Bretten-Bruchsal.
66. Gppingen-Sinsheim-Wiesloch.
70. Mosbach.
71. Bixberg-Welsheim.

5. Die nationalliberale Partei und die linksliberalen Parteien unterstützen in nachfolgenden Wahlkreisen die sozialdemokratischen Kandidaturen:

13. Schopfheim-Schönau.
19. Freiburg II.
46. Darlach-Etlingen-Pforzheim.
50. Bruchsal-Darlach.
55. Heidelberg-Wiesloch.
56. Schweigenen.

Wir ersuchen daher die Vertretungen unserer Partei in den Wahlkreisen 13, 19, 46 und 55 die nat.-lib. Kandidaturen sofort zurückzuziehen, und bitten unsere Bestimmungsgenossen, in den obengenannten sechs Wahlkreisen für die sozialdemokratischen Kandidaten zu stimmen.

6. Selbstverständlich bleibt auch das vor der Hauptwahl abgeschlossene Abkommen mit den linksliberalen für die Stichwahl anrecht erhalten. Es stimmen also wiederum die linksliberalen für unsere Kandidaten in den Wahlkreisen 18 und 20, Freiburg I und III, 23, Emmendingen, 26, Bahr-Stadt, 35, Baden-Stadt, 42, Karlsruhe II, 61, Mannheim IV, ebenso wie wir für die linksliberalen Kandidaten eintreten in den Wahlkreisen 27, Bahr-Offenburg, 43, Karlsruhe III und 51, Bruchsal-Stadt.

7. In folgenden Wahlkreisen soll auch in der Stichwahl der Kampf zwischen den liberalen Parteien und der sozialdemokratischen Partei ausgefochten werden, weil hier die Gefahr, daß ein reaktionärer Kandidat gewählt wird, nicht besteht:

11. Vörrach-Stadt.
12. Vörrach-Land.
25. Bahr-Stadt.
40. Karlsruhe-Land.
42. Karlsruhe-Stadt II.
43. Karlsruhe-Stadt III.
47. Pforzheim-Stadt I.
61. Mannheim-Stadt IV.
64. Heidelberg-Stadt I.
65. Heidelberg-Stadt II.
68. Heidelberg-Überbach.

Wir erwarten, daß alle unsere Freunde im Gedanken an die von uns allen gewollte Abwehr einer ultramontan-reaktionären Kammermehrheit unser reichlich erwogenes Vorgehen billigen werden.

Wenn in der Hauptwahl der einzelne Wähler berufen war, seine politische Gesinnung durch Stimmabgabe für den Kandidaten seiner Partei zum Ausdruck zu bringen, so gilt es jetzt, ohne Rücksicht auf Parteigebhörigkeit und Wahlkreis durch Zusammenwirkung aller Kräfte die Zahl der Mandate zu gewinnen, die zur Abwehr der Reaktion erforderlich ist. Dabei wird der einzelne Wähler, der für den Kandidaten einer anderen Parteiirrtum seine Stimme abgeben soll, berücksichtigen, daß dagegen in anderen Wahlkreisen der Kandidat seiner Partei durch die Stimmabgabe der Wähler der anderen Parteien unterstützt wird.

Wir vertrauen, daß es unseren Freunden in diesem Gedanken nicht schwer fallen wird, die Forderungen zu erfüllen, die zur Festhaltung der durch die Hauptwahl geschaffenen Gesamtlage an sie gestellt werden müssen.

Der Ernst der Lage erfordert, daß jeder einzelne Bestimmungsgenosse sich der Notwendigkeit, Disziplin zu halten, bewußt bleibt, und so seine Stimme abgibt, wie es dem für den einzelnen Wahlkreis getroffenen Abkommen und unserem großen Ziele entspricht.

Karlsruhe, den 25. Oktober 1909.

Die nationalliberale Partei Badens.

3. Generalversammlung des Deutschen Verbandes für Frauenstimmrecht.

* München, 25. Okt.

Für Sonntag vormittag hatte der Deutsche Verband für das Frauenstimmrecht in den alten Rathsaal eine öffentliche Versammlung einberufen, in der Frau Tony Breitfeld aus Berlin über die Reichsfinanzreform referierte. Die Referentin betonte, daß sie die Notwendigkeit der Verbeisachung großer Summen zur Sanierung der Reichsfinanzen anerkenne, aber die Form, in der dies geschehen sei, fordere zum scharfen Protest heraus, da das Volk nicht nach Maßgabe seiner Vermögensmittel, sondern nach dem Verbrauch der besten Waren belastet werde. Auf den Kopf der Verbeisachung treffe in Deutschland eine jährliche Abgabe von 64 M. 65 Bg., die sich bei den kinderreichen Familien besonders des Arbeiterstandes entsprechend multipliziere. Diese neue Belastung weiterer Volkskreise sei gleichbedeutend mit einer empfindlichen Erhöhung der Lebens- und Existenzbedingungen der weniger bemittelten Bevölkerung. Der Liberalismus hätte sich in dieser Frage

schon von Kirchheimbolanden war der pfälzische Aufstand gebrochen, die Rebellen konnten zum Teil fliehen (Sinkel), 222 wurden vom Gericht abgeurteilt. Eine Amnestie erließ den meisten einen Teil der Strafe.

— Im Sturm auf der Flugmaschine. Heute erhielten wir den größten und lebhaftesten Beweis dafür, daß der Mensch wirklich die Luft erobert hat, so beginnt ein englischer Berichterstatter die Schilderung des verwegenen proaktischen Abges, der Batham am Freitag bei der Fliegerkonkurrenz von Walspool bei hürmischen Wetter durchgeführt hat. Der Zweifel an der Flugmaschine, die so hoch auf felsen Wetter angewiesen sei und größere Windstärke nicht überwinden könne, ist mit diesem Brauwerkstück Bathams zerstört. Bei einer Windstärke von 37 englischen Meilen in der Stunde, also von rund 16 Meilen in der Sekunde begann der kühne Flieger in seiner Antriebs-Maschine unerschrocken den Kampf mit der Windsturm und blieb am Ende der Sieger. Die meisten Fliegerhelfer waren an dem Tage nicht am Start erschienen, da ein Flug bei so heftigem Sturme mehr als ein Wagnis bedeuten mußte. Die Flugfläche lag leer und verödet. Mit Erschauern sah man, wie mittags gegen 12 Uhr plötzlich und unerwartet am Hügelsanfte der weiße Wimpel hochging, der da ankündigte: „Flug wahrscheinlich.“ Erregte Erwartung bemächtigte sich aller Gemüter. Was sollte das bedeuten? Wer soll bei diesem Sturme fliegen? Man blieb nicht lange im Zweifel: dort brannten im Schuppen helle man Bathams Apparat und der schwebende Hülle. Ueber den Flugplatz brachte man den Apparat; dann sah man, wie Batham einstieg. Wollte er nur quer zum Schuppen zurückfliegen? Tod wäre ohne eine Wendung gegangen und eine Wendung bei dem heftigen Winde erschien allen eine Unmöglichkeit. Aber in diesem Augenblick geht ein zweites Signal in die Höhe, durch das Glas erkennt man Bathams Namen und mit Staunen sieht man: er harret für den Schnellheitspreis der Daily Sketch... Die übrigen Fliegerhelfer stehen in kleinen

von vornherein auf die Seite der Sozialdemokratie stellen sollen, dann würde sein Ansehen im Volke ganz bedeutend gestiegen sein. Die Referentin erörterte die einzelnen neuen Verbrauchssteuern und die daraus für die Konsumenten, insbesondere für die Hausfrauen sich ergebenden Konsequenzen. Das Volk werde sich merken, wenn es diese neue empfindliche Belastung zu verdanken habe, und bei gelegener Zeit seinem Unwillen entsprechenden Ausdruck verleihen, wie es bei den Wahlen in Sachsen, Baden usw. bereits geschehen sei.

Nachdem noch mehrere Rednerinnen sich im gleichen Sinne geäußert hatten, wurde mit allen gegen die Stimmen von zwei Männern folgende Resolution beschlossen:

„Die versammelten Männer und Frauen sehen in der letzten Finanzgesetzgebung, die die wirtschaftlich schwachen Schichten belastet und die finanzkräftigen Kreise durch Abhebung der Erbschaftsteuer schon, eine Schädigung des deutschen Volkswohls. Die Frauen insbesondere protestieren dagegen, daß solche auch ihre Interessen als schwerste schädigenden Gesetze über sie verhängt werden, ohne daß sie das Recht der Mitwirkung an der Gesetzgebung haben; sie fordern daher als Abwehrmittel gegen volkreisende Gesetze das allgemeine und direkte Wahlrecht für beide Geschlechter auf Grund einer gerechten Wahlkreiseinteilung.“

In der am Montag vormittag im Hotel Union abgehaltenen öffentlichen Versammlung sprach Privatdozentin Dr. Eil. Altmann-Gottheiner aus Mannheim über „Das Wahlrecht der Frau zu den beruflichen Interessenvertretungen“. Die Referentin zeigte, wie tief die deutsche Frau in die Verurteilung eingebunden sei. Die Tatsache, daß heute fast 95 Millionen Frauen, d. h. etwa die Hälfte aller erwachsenen weiblichen Personen, im Berufsleben steht, sei im Kampfe um neue Frauenrechte eine wichtigere Waffe, als alle sonstigen, noch so fein ausgefeilten Gleichberechtigungstheorien. Die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Frauen fänden in der Gesetzgebung der meisten Staaten keine Würdigung, nicht einmal in den beruflichen Interessenvertretungen sind Frauen in nennenswertem Maße vertreten. In Deutschland bestünde allerdings hinsichtlich des Krankenversicherungsgesetzes eine Ausnahme, aber die Frauen machten von diesem wertvollen Rechte bisher viel zu wenig Gebrauch, teils aus Unwissenheit, teils aus Faulheit. Aufgabe der organisierten Frauenbewegung müsse es sein, die Frauen zur Ausübung des ihnen bei den Krankenversicherungen zustehenden Wahlrechtes immer wieder von neuem anzuhalten. Pflicht der Frauenstimmrechtsvereine müsse es sein, ihre Kraft dafür einzusetzen, daß den arbeitenden Frauen innerhalb der Interessenvertretungen (besonders bei den Wahlen zum Gewerbe- und Kaufmannsgericht) endlich ihr Recht werde, und darüber zu wachen, daß nirgends, wo dem Anschein nach gleiches Recht für beide Geschlechter bestehe, sich durch ein Hintertürchen wieder irgend eine Benachteiligung der Frauen einschleiche. Nach längerer Aussprache wurde folgende Resolution beschlossen: Der deutsche Verband für das Frauenstimmrecht möge das aktive und passive Wahlrecht der Frau für alle beruflichen Interessenvertretungen immer von neuem mit allem Nachdruck fordern. — Das für heute Montagabend im Ödenbräukeller vorgesehene Vortragsfest gab zu Beginn der heutigen Vermittlungssitzung Anlaß zu einer längeren Debatte: Seitens des Bundes deutscher Arbeiterinnen und Lehrerinnen, sowie seitens der Verbands-Ortsgruppen Meßkirch, Leipzig und Dresden wurde Protest gegen eine beratende Veranstaltung erhoben. Mit überwiegender Majorität sprach sich jedoch die Versammlung für die Abhaltung des Vortragsfestes aus.

In der Nachmittagsversammlung sprach Fräulein Martha Fick über die Frage: Wird die Beteiligung der Frau an politischen Parteilisten das Frauenstimmrecht fördern? Das einzige Ziel jeder Frauenbewegung müsse die vollständige Gleichberechtigung der Frauen im politischen Leben durch das aktive und passive Wahlrecht sein. Die Referentin kam zu einer Besprechung der Frage. Fräulein Fick als Referentin hielt aus, daß sie vor wenigen Jahren noch den gleichen Standpunkt vertreten habe. Die Erfahrungen haben sie aber zu einer anderen Ansicht gebracht. Jahrzehnte lang hätte sie in den politischen Parteien gearbeitet, aber nur höchstens vaterländisches Wahlgeld gefunden. Eigene Dilemma sei das einzige Mittel, das die Frauen hätten. Auch Frau Lindemann (Erfurt) äußerte sich in diesem Sinne, dergleichen Frau Reifson (Frankfurt).

Gruppen bei einander und klärten; ihre Mienen sind ernst und besorgt. Nur Latham lächelt und ist froh. Dann gibt er doch Zeichen zum Loslassen. Sobald die Maschine frei wird, springt sie empor. Noch nie sah man einen solchen Start. Selbst den Laien wird es klar, daß hier etwas Außerordentliches geschieht. Latham wird eine sturmbegehrte Fahrt haben. Der vogelähnliche Apparat wird heftig von einer Seite zur anderen geworfen. Hinaus pöcht ihn der Sturm von hinten und versucht ihn zur Erde zu bringen, die Schwanzteile werden emporgehoben, alle Windfächern sind von der Gewalt des Sturmes gelogen. Doch immer wieder arbeitet die kleine Maschine sich empor. Die Erregung der Zuschauer erreicht den Gipfelpunkt, als Latham am ersten Drehpunkt nun eine Wendung versucht. Weit arbeitet er sich erst hinaus, ehe er langsam, freischwebend zur Seite sich wendet. Unendlich langsam scheint es zu gehen, der Apparat steht in der Luft wie festgebannt; da endlich hat er die Höhe, eine kurze scharfe Wendung und den Sturmwind im Rücken drückt das Aeroplan mit Schwindel erregender Schnelligkeit dem zweiten Zeichen entgegen. Niemand hat die Zuschauer den Vorgang verfolgt; nun klingt aus tausenden Reihen ein heiseres Durrah, in dem nach die Angst des Publikums nachklingt. Am zweiten Wendepunkt wiederholt sich der Kampf mit dem Winde. Dann sieht man Latham einer unten fliehenden Gruppen von Freunden zuwinken. Die Schnelligkeit spaltet jeder Weichreibung: „150 Km.“ meint kopfschüttelnd einer der Techniker; es waren wohl nicht mehr als 120, aber immerhin eine unerhörte Geschwindigkeit. Die Kollegen verfolgen mit scharfen Mienen den Flug. Aus dem Publikum hört man eine Stimme rufen: „Herunter kommen!“ Es ist ein italienischer Abenteurer, der vor Aufregung bebzt: „Das ist grauenvoll“, ruft er, „ich zittere für mein Leben.“ Aber Latham vollendet ruhig Runde um Runde. Der Wind wird stärker, die Maschine aber gräbt sich ihren Weg durch die Sturmwinde. Dann endlich sieht man ihn den Apparat zum Boden lenken. Mit ruhiger Leichtigkeit landet das Aeroplan schnell und sicher entzündet Latham dem Gerüst. Er lächelt; jedes Gefühl der überhandnehmenden Gefahr scheint ihm zu fehlen; er spricht nur von den Beifallenden des Ingenieurs, der diese wundervolle Maschine gebaut hat. Die Leistung der Fliegerkonkurrenz aber hat dem kühnen Abenteurer einen besonderen Preis von 6000 Mark geschenkt, „für den schönsten Flug des Meetings“.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 26. Oktober 1900.

Bürgeranschluß-Vorlagen.

Von den Vorlagen, die den Bürgeranschluß in seiner nächsten Sitzung beschäftigen werden, registrieren wir noch folgende:

Geländeabgrenzung an den Verein Wöchnerinnen-Anstalt.

Die Stadtgemeinde räumte dem Verein Wöchnerinnen-Anstalt im Jahre 1901 auf dem Grundstück im Stadtkadaster O 7 im Maßgehalt von 1732,72 Quadratmeter ein Erbbaurecht ein, wonach der Verein besetzt ist, das Grundstück mit einem Hof für Wöchnerinnen zu bebauen und den nicht für den Bau erforderlichen Teil als Hofraum und Garten zu verwenden. Der Bürgeranschluß erteilte hierzu am 16. Juli 1901 seine Zustimmung. Die Befestigung des Erbbaurechts geschah damals unter den folgenden Bedingungen: 1. Die auf dem belasteten Grundstück lastenden öffentlichen Steuern und Abgaben gehen mit Beginn des Erbbaurechts auf den Verein Wöchnerinnen-Anstalt zur Zahlung über. 2. Die mit Einräumung des Erbbaurechts verbundenen Kosten trägt der Verein Wöchnerinnen-Anstalt. 3. Das Erbbaurecht erlischt: a) wenn nicht binnen 5 Jahren vom Beginn desselben auf dem belasteten Grundstück ein Hof für Wöchnerinnen betriebsfertig erstellt ist, b) wenn das errichtete Gebäude nicht mehr zu den Zwecken eines Wöchnerinnen-Anstalts benutzt wird, c) wenn der Verein Wöchnerinnen-Anstalt seine Sitzungen vom 3. Juli 1900 ändert, ohne die Genehmigung des Stadtrats hier zu den Änderungen erlangt zu haben. 4. Beim Erlöschen des Erbbaurechts ist die Stadtgemeinde berechtigt, die auf dem belasteten Grundstück befindlichen Bauten und Anlagen mit allem Zubehör ohne Entschädigung gegen Übernahme sämtlicher Rechte und Lasten an sich zu ziehen. Der Verein Wöchnerinnen-Anstalt hat nun neuerdings die Stadtgemeinde um Abgrenzung weiterer Gelände im Erbbaurecht ersucht. Es handelt sich dabei um einen Teil der unmittelbar am Hof gelegenen und von der Kaiserin- und Jfslandstraße begrenzten Gelände, die das Hof deshalb benötigt, um eine genügend große Waschküche mit Heizvorrichtung darauf zu erstellen und eine neue Einfahrt ins Hof herstellen zu lassen. Was zunächst die Waschküche angeht, so ist zu bemerken, daß sie an der Stelle errichtet werden soll, an der jetzt ein alter vom Tiefbauamt als Lagerraum verwendeter Schuppen steht, der niedergehauen werden wird. Der für die Waschküche nötige Platz umfaßt etwa 170 Quadratmeter und ist mit etwa 60 M. pro Quadratmeter zu bewerten. Mit der neuen Einfahrt soll in der Hauptstraße errichtet werden, daß die jetzige Einfahrt durch bauliche Veränderungen zu Krankenträumen hergestellt werden kann. Der Stadtrat hat nach mehrfacher Beratung der Angelegenheit in der Sitzung der technischen Kommission beschlossen, vorerst nur das für die Waschküche erforderliche Gelände mit etwa 170 Quadratmeter dem Verein Wöchnerinnen-Anstalt zu überlassen und zwar ebenfalls unter den oben erwähnten Bedingungen. Dagegen hat er über das Gelände für die Einfahrt noch keine Entscheidung getroffen, da vorher noch eine Frage architektonischer Natur zu lösen ist. Wegen dieses Geländes wird daher eventuell später nochmals Vorlage erachtet werden. Der Stadtrat stellt deshalb den Antrag, der Bürgeranschluß wolle genehmigen, daß dem Verein Wöchnerinnen-Anstalt auf einem Teil des Grundstücks Gb.-Nr. 2427 im Maßgehalt von etwa 170 Quadratmeter unter den oben erwähnten Bedingungen ein Erbbaurecht eingeräumt wird.

Verkauf von Gelände an der Waldbühnenstraße (beim Industriehafen) an die Süddeutschen Kabelwerke für Industriewerke.

Die Süddeutschen Kabelwerke besitzen zurzeit im Industriehafen zwischen der Waldbühnen- und Waldbühnenstraße ein Areal im Flächenmaße von 2687 Quadratmeter. Die Firma wurde Anfangs August d. J. bei der Stadtverwaltung vorstellig mit dem Antrag auf Überlassung von ihrem Arealen gegenüberliegendem Gelände zwischen der Waldbühnen- und Waldbühnenstraße zur Vergrößerung ihres Unternehmens. Die fragliche Geländefläche liegt außerhalb des Industriehafengebietes und eignet sich ihrer Lage wegen mehr für industrielle Bebauung als zur Wohnbau mit Wohnhäusern. Der Wert des Geländes wurde von der Stadtverwaltung nach längeren Verhandlungen auf 10 pro Quadratmeter bemessen. Dieser Preis wurde von der Firma zwar angenommen, aber nur unter der ausdrücklichen Bedingung, daß ihr Kosten für Straßenherstellungen, Kanäle usw. nicht angesetzt werden, wie dies auch im Industriehafen der Fall sei. Auf diese Bedingung glaubte der Stadtrat im Interesse des Industriebereichs des Hafens eingehen zu sollen. Im übrigen sollen im Hinblick darauf, daß sich das Areal in unmittelbarer Nähe des Industriehafens befindet, die üblichen Bedingungen für den Verkauf von Gelände im Industriehafen maßgebend sein. Der Stadtrat stellt den Antrag, der Bürgeranschluß wolle zum Verkauf von circa 2600 Quadratmeter Gelände, Ecke der Waldbühnen- und Waldbühnenstraße zum Preise von 10 pro Quadratmeter an die Süddeutschen Kabelwerke die Zustimmung erteilen.

* Ernannt wurde Oberlandesgerichtsrat Gottfried Werner zum Mitglied des Kommissionsgerichts, Gerichtsassessor Wb. Hottlinger in Weisach zum Notar im Amtsgerichtsbezirk Weisach, Gerichtsassessor Ludwig Keller in Salem zum Notar im Amtsgerichtsbezirk Heidenheim und Gerichtsassessor Friedrich Schäfer in Heidelberg zum Notar im Amtsgerichtsbezirk Gengenbach.

* Verlegt wurde Notar Johann Reichert in Zell a. D. nach Gengenbach.

* Zugewiesen wurde dem Gerichtsassessor Hottlinger das Notariat Weisach, dem Gerichtsassessor Ludwig Keller das Notariat Salem und dem Gerichtsassessor Friedrich Schäfer das Notariat Zell a. D.

* Beigegeben wurden Resident Wilhelm Koch in Borsbeim dem Bezirksamt Stauden und Resident Arnold Wild in Rodbach dem Bezirksamt Borsbeim zur Ausübung.

* Mittheilungsnachrichten. Verdrängt zu Oberl.: die Pst. der Ref. Laßke (Mannheim) des Gren.-Regts. Graf Alst von Nollendorf (1. Weipreuz) Nr. 6. Hieronymi (Mannheim) des 1. Unteroffiziers des Gren.-Regts. Nr. 132, Thorbecke (Mannheim) des Thüring. Man.-Regts. Nr. 6. Erhard (Heidelberg) des 2. Bad. Feldart.-Regts. Nr. 30; die Pst. der Landw.-Jag. 1. Aufgeb.: Mayer-Gischre, Quenger (Heidelberg), Kunzinger (Karlsruhe), Roth (Weisach); die Pst. der Landw.-Jag. 1. Aufgeb.: Clemm, Lindel, Schind (Mannheim); zum Oberl.: der St. der Ref. Eich (Weisach) des 2. Bad. Gren.-Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110; zum Stadtrat der Oberarzt der Ref. Dr. Wagmann (Mannheim), Dr. Wondri (Heidelberg).

* Verein für Volksbildung. Morgen (Mittwoch) abend 1/2 Uhr hält Herr Universitätsprofessor Dr. G. Glöckner einen Vortrag über „Ein Wassertröpfchen unter dem Mikroskop.“ Der Redner gilt als Forscher von anerkanntem Ruf, so daß nicht zu viel gesagt ist mit der Bemerkung: „Wir werden auf angenehme Weise

mit den Wundern der Kleinwelt, wie sie unter dem Mikroskop im kleinsten Wassertropfen sichtbar wird, vertraut gemacht werden.“ Selbstverständlich werden die ausgeführten Pflangen, besonders die verschiedenen Algen, entsprechend vergößert als Lichtbilder allen sichtbar gemacht.

* Wanderschmuck-Ausstellung. Die Ausstellung für künstlerischen und billigen Wandschmuck in der Kunsthalle ist seitens Mittwoch, den 27. und Sonntag, den 31. Oktober geöffnet. Infolge der Landtagswahl ist das Interesse von diesem vollständigen Unternehmen zum Teil abgelenkt gewesen, weshalb die Veranstalter der Ausstellung die Ausstellungszeit um eine Woche verlängert haben. Wer bisher noch nicht Gelegenheit hatte, der Ausstellung einen Besuch abzustatten und wer für wenig Geld sein Heim mit einem guten Bild ausstatten will oder wer Geschenke zu machen beabsichtigt, hat Mittwoch und Sonntag noch einmal Gelegenheit, seine Bedürfnisse in dieser Richtung zu befriedigen. Der Eintrittspreis ist auf nur 10 Pfg. festgesetzt und können Eintrittskarten in der Kunsthandlung A. Ferd. Fedel, O 3 10, im Sekretariat des Gewerkschaftsrates F. 4. 8 sowie an der Kasse entnommen werden.

* Demonstrationsvortrag über Sanogres. Heute nachmittag fand im Kasinoale auf Veranstaltung der hiesigen Haushaltungsfirma Herrn. Vaylen ein Demonstrationsvortrag über das neue Koch- und Brat-Casserol Sanogres durch Herrn Carl Lampert-Frankfurt a. M. statt. Zu dem Vortrag hatte sich eine sehr große Anzahl Damen eingefunden, die den Ausführungen des Vortragenden mit größter Aufmerksamkeit folgten. Nach Herrn Lamperts Methode kann man Oefen, Fleisch ohne Wasser kochen und doch eine ausgezeichnete Suppe erhalten, dergleichen ohne Wasser den kochenden, saftigsten Braten bereiten und doch die nährhafteste Sauce bekommen. Koch mit Luft! Brate ohne Fett! ist die Signatur des Sanogres. Fisch, Fleisch usw. wird in Zukunft nur noch mit Luft gekocht. Welch erfreuliche Perspektive für unsere Hausfrauen! Mit großer Zuhörerschaft präs. Redner seinen Sanogres. Der zu bereitende Braten wird in eine Papierhülle getan und in die Casserole gelegt. Die Zubereitung der Speisen mit Sanogres bietet die Garantie, daß sämtliche Nährstoffe, die an Kochen oder Ausbraten und solche die seitlich in Form von Luft verloren gingen, aufgefangen werden. Mit einem Wort: Sämtliche Speisen haben ca. 200 bis 300 Prozent mehr Nährgehalt als früher, da der Eiweißstoff erhalten bleibt. Mit Sanogres gibt es nicht mehr ein Verleihen, Verbrennen, Anhängen, Trockenwerden, Weiden, Drogen, Degradieren. Bei der Zubereitung von Fisch oder Fleisch mit Sanogres muß eine Temperatur von 80 Grad Reaumur beobachtet werden, bei Wild, Geflügel, Fleisch 90 Grad Reaumur. Die Feststellung dieser Wärmegrade läßt sich auf eine ganz einfache Art erreichen. Die Reinigung der Casserole geschieht am besten mittels Seifenwasser und Sand. Nach den theoretischen Ausführungen ging Redner zum praktischen Teile seines Vortrags über und ließ die mit Sanogres zubereiteten Speisen im Saale zirkulieren. Die anwesenden Damen sprachen sich anerkennend über die neue Kochkunst aus und wollten den zubereiteten Speisen alles Lob. Verblüffend wirkte die einfache Zubereitung. Unstreitig bildet Sanogres ein wertvoller Fortschritt auf dem Gebiet einer rationellen Kochkunst u. es ist nicht daran zu zweifeln, daß diese Casserole bald zu dem wertvollsten Bestandteil einer Küche gehört.

* Die Bücherabgabe in der Bernhards-Bahn-Gesellschaft. Abern Reder erfolgt von jetzt an nicht mehr Mittwoch und Samstag, sondern Donnerstag und Sonntag von 7 bis 9 Uhr. Wiederholt sei darauf hingewiesen, daß die Bücher völlig kostenlos abgegeben werden. Nur ist bei der ersten Bücherentnahme eine Entlohnung mittels Reagenz, Steuergeld, Gebührenschein oder dergl. nötig. Die Bibliothek umfaßt über 6000 Bände; alle Wissensgebiete, besonders auch Naturwissenschaften, Geschichte und Politik sind durch die besten Autoren vertreten. Reich ausgestattet ist die englische und französische Abteilung. Wir können die Benutzung dieser gemeinnützigen Einrichtung nur warm empfehlen.

* Zur Gartenstadtbewegung. Aus Frankfurt wird berichtet: In einer recht stattlichen Versammlung, deren Kern die hiesigen Mitglieder der Gesamtorganisation bildeten, wurde gestern abend im Kaufmännischen Verein die Gründung einer Ortsgruppe der „Groß-Frankfurt“ der Deutschen Gartenstadtbewegung beschlossen. Die Ueberzeugung, daß ein Mittelpunkt für alle gartenstädtisch gerichteten Kräfte von Frankfurt geschaffen werden müsse, war allgemein, wenn sich auch die Anregung des die Sitzung leitenden Generalsekretärs Hans Kampffmeyer-Karlruhe, gleich eine Genossenschaft zu bilden und zum Geldankauf zu schließen, gegen die Bedenken, die bei mehreren Diskussionsrunden zum Ausdruck kamen, nicht durchsetzen konnte. Gewählt wurden in den geschäftsführenden Ausschuss, der das Recht der Assoziation hat, Vorsitzender Fringe, Reichler, Har, Dr. v. Wangelst, Stadtorbitor Bernhardt und ein noch zu bestimmender Vertreter eines Bauvereins; in den erweiterten Ausschuss, in den noch die Vertreter einer Reihe von Organisationen eintreten sollen: H. Weislar vom Sozialen Museum, Walter Jäger, Direktor Dr. Reinhold, Stadtrat Dr. Levin und Direktor Curti.

* Ueberfahren. Der Unfall, sich an Fußweg zu hängen, wie die Kinder es so gern treiben, hatte in Rudwigsheim in der Kanalstraße bald ein Menschenleben gefordert. Ein 5-jähriger Knabe, der sich an einen Wagen hängte, kam zu Fall und wurde überfahren, erlitt jedoch zum Glück keine zu schweren Verletzungen.

Aus dem Großherzogtum.

* Reudenheim, 25. Okt. Die gestern vom „Gesellschaftsverein Reudenheim und Umgegend“ veranstaltete Lokalaussstellung, zu dem die hiesige Gemeinde einen Aufschuß von 25 Mark für Preise gewährte, hatte sich einen guten Besuch zu erfreuen und verlief sowohl für Aussteller wie Besucher recht befriedigend. Die ausgestellten Tiere waren zum Teil Prachtexemplare und zeigten für Verhältniß und Pflege ihrer Hüter. Als Preisrichter fungierten die Herren W. v. Mannheim und Ruhn-Weinheim. Es konnten folgende Preise verteilt werden: Ehrenpreise, erste und zweite Preise erhielten für Hühner: für gelbe Crayington W. Kramm und A. Sont; Gerinschenspreis und 2. Preis für weiße Wapantotte A. Sont; 1. Ehrenpreis für Gold-Wapantotte Dr. Gauß; 1. 2. und Ehrenpreis für schwarze Minorke W. Kramm; Ehrenpreis für schwarze Minorke G. Will; 2. Preis für Andalusier G. Gumbel; Ehrenpreis für redbunfarbige Italiener A. Sont; 1. und 2. Preis für schwarze Italiener A. Sont; 2. Preis für gelb-schwarze Italiener A. Sont; Ehrenpreis für Pelingtonen W. Kramm; 2. Preis für indische Laufenten W. Kramm. Auf Tischen wurden verschiedene erste, zweite und dritte Preise verteilt an Bränner, Sont u. Frh. Schertel. Diese kleine Ausstellung hat gezeigt, daß Interesse für Geflügelzucht in unserer Gegend vorhanden ist, denn nicht nur von hier und den umliegenden Orten, sondern auch von Mannheim waren zahlreiche Besucher erschienen.

Donauschiffen, 25. Okt. Sicherem Vernehmen nach trifft der Kaiser am 14. November zum Besuche des Fürsten zu Fürstentum als Gast hier ein. — Ein Opfer des Alkoholismus wurde in der Nacht vom Samstag auf Sonntag ein lediger 22 Jahre alter Kellergehilfe namens Strager, gebürtig aus Köln, in letzter Zeit hier beschäftigt. Nachdem die hiesigen organisierten Gefährten eine Versammlung abgehalten hatten, nahmen zwei noch eine Flasche „Steinhöfer“ mit nach Hause in ihr Quartier. Dasselbe tranken sie die Flasche aus, wodurch der junge Mann betrunken wurde, daß er in der Nacht an Alkoholvergiftung starb und Sonntag früh als Leiche aufgefunden wurde.

Sportliche Rundschau.

Automobilport.

Königsberg, 25. Okt. Die Rheinische Automobilklub, die für den 31. ds. Mts. geplante Vergnügung auf den Königsberg bei Heidelberg infolge der hohen Jahreszeit und Nichtbefriedigung durch die großen deutschen Automobilclubs für einzelne Klassen nicht genügende Beteiligung fand und so kein sportliches Ereignis geworden wäre, hat der Arbeitsausschuss beschloffen, die Fahrt erst Ende März oder Anfang April 1910 zur Durchführung zu bringen. Man erhofft auch für diese Zeit die Genehmigung der staatlichen Behörden. In die Propostionen sollen noch einige Klassen für außerhalb der Industrie stehende Automobilisten (eine Touristenklasse) eingeschoben werden.

Der Fall Rolander vor dem Schwurgericht.

sh. Altona, 25. Okt.

(Von unserem Korrespondenten.)

Unter gewaltigen Andränge des Publikums begannen heute vor dem hiesigen Schwurgericht die auf mehrere Tage berechneten Verhandlungen gegen den früheren Handlungsleiter der weiblichen Hilfsvereins „Vollständige Altona“ bei Wandsb. in Schleswig-Holstein Joachim Rolander, der in früheren Ämtern dieser Wandsb. Altona, S. 2, S. 3, S. 4, S. 5, S. 6, S. 7, S. 8, S. 9, S. 10, S. 11, S. 12, S. 13, S. 14, S. 15, S. 16, S. 17, S. 18, S. 19, S. 20, S. 21, S. 22, S. 23, S. 24, S. 25, S. 26, S. 27, S. 28, S. 29, S. 30, S. 31, S. 32, S. 33, S. 34, S. 35, S. 36, S. 37, S. 38, S. 39, S. 40, S. 41, S. 42, S. 43, S. 44, S. 45, S. 46, S. 47, S. 48, S. 49, S. 50, S. 51, S. 52, S. 53, S. 54, S. 55, S. 56, S. 57, S. 58, S. 59, S. 60, S. 61, S. 62, S. 63, S. 64, S. 65, S. 66, S. 67, S. 68, S. 69, S. 70, S. 71, S. 72, S. 73, S. 74, S. 75, S. 76, S. 77, S. 78, S. 79, S. 80, S. 81, S. 82, S. 83, S. 84, S. 85, S. 86, S. 87, S. 88, S. 89, S. 90, S. 91, S. 92, S. 93, S. 94, S. 95, S. 96, S. 97, S. 98, S. 99, S. 100, S. 101, S. 102, S. 103, S. 104, S. 105, S. 106, S. 107, S. 108, S. 109, S. 110, S. 111, S. 112, S. 113, S. 114, S. 115, S. 116, S. 117, S. 118, S. 119, S. 120, S. 121, S. 122, S. 123, S. 124, S. 125, S. 126, S. 127, S. 128, S. 129, S. 130, S. 131, S. 132, S. 133, S. 134, S. 135, S. 136, S. 137, S. 138, S. 139, S. 140, S. 141, S. 142, S. 143, S. 144, S. 145, S. 146, S. 147, S. 148, S. 149, S. 150, S. 151, S. 152, S. 153, S. 154, S. 155, S. 156, S. 157, S. 158, S. 159, S. 160, S. 161, S. 162, S. 163, S. 164, S. 165, S. 166, S. 167, S. 168, S. 169, S. 170, S. 171, S. 172, S. 173, S. 174, S. 175, S. 176, S. 177, S. 178, S. 179, S. 180, S. 181, S. 182, S. 183, S. 184, S. 185, S. 186, S. 187, S. 188, S. 189, S. 190, S. 191, S. 192, S. 193, S. 194, S. 195, S. 196, S. 197, S. 198, S. 199, S. 200, S. 201, S. 202, S. 203, S. 204, S. 205, S. 206, S. 207, S. 208, S. 209, S. 210, S. 211, S. 212, S. 213, S. 214, S. 215, S. 216, S. 217, S. 218, S. 219, S. 220, S. 221, S. 222, S. 223, S. 224, S. 225, S. 226, S. 227, S. 228, S. 229, S. 230, S. 231, S. 232, S. 233, S. 234, S. 235, S. 236, S. 237, S. 238, S. 239, S. 240, S. 241, S. 242, S. 243, S. 244, S. 245, S. 246, S. 247, S. 248, S. 249, S. 250, S. 251, S. 252, S. 253, S. 254, S. 255, S. 256, S. 257, S. 258, S. 259, S. 260, S. 261, S. 262, S. 263, S. 264, S. 265, S. 266, S. 267, S. 268, S. 269, S. 270, S. 271, S. 272, S. 273, S. 274, S. 275, S. 276, S. 277, S. 278, S. 279, S. 280, S. 281, S. 282, S. 283, S. 284, S. 285, S. 286, S. 287, S. 288, S. 289, S. 290, S. 291, S. 292, S. 293, S. 294, S. 295, S. 296, S. 297, S. 298, S. 299, S. 300, S. 301, S. 302, S. 303, S. 304, S. 305, S. 306, S. 307, S. 308, S. 309, S. 310, S. 311, S. 312, S. 313, S. 314, S. 315, S. 316, S. 317, S. 318, S. 319, S. 320, S. 321, S. 322, S. 323, S. 324, S. 325, S. 326, S. 327, S. 328, S. 329, S. 330, S. 331, S. 332, S. 333, S. 334, S. 335, S. 336, S. 337, S. 338, S. 339, S. 340, S. 341, S. 342, S. 343, S. 344, S. 345, S. 346, S. 347, S. 348, S. 349, S. 350, S. 351, S. 352, S. 353, S. 354, S. 355, S. 356, S. 357, S. 358, S. 359, S. 360, S. 361, S. 362, S. 363, S. 364, S. 365, S. 366, S. 367, S. 368, S. 369, S. 370, S. 371, S. 372, S. 373, S. 374, S. 375, S. 376, S. 377, S. 378, S. 379, S. 380, S. 381, S. 382, S. 383, S. 384, S. 385, S. 386, S. 387, S. 388, S. 389, S. 390, S. 391, S. 392, S. 393, S. 394, S. 395, S. 396, S. 397, S. 398, S. 399, S. 400, S. 401, S. 402, S. 403, S. 404, S. 405, S. 406, S. 407, S. 408, S. 409, S. 410, S. 411, S. 412, S. 413, S. 414, S. 415, S. 416, S. 417, S. 418, S. 419, S. 420, S. 421, S. 422, S. 423, S. 424, S. 425, S. 426, S. 427, S. 428, S. 429, S. 430, S. 431, S. 432, S. 433, S. 434, S. 435, S. 436, S. 437, S. 438, S. 439, S. 440, S. 441, S. 442, S. 443, S. 444, S. 445, S. 446, S. 447, S. 448, S. 449, S. 450, S. 451, S. 452, S. 453, S. 454, S. 455, S. 456, S. 457, S. 458, S. 459, S. 460, S. 461, S. 462, S. 463, S. 464, S. 465, S. 466, S. 467, S. 468, S. 469, S. 470, S. 471, S. 472, S. 473, S. 474, S. 475, S. 476, S. 477, S. 478, S. 479, S. 480, S. 481, S. 482, S. 483, S. 484, S. 485, S. 486, S. 487, S. 488, S. 489, S. 490, S. 491, S. 492, S. 493, S. 494, S. 495, S. 496, S. 497, S. 498, S. 499, S. 500, S. 501, S. 502, S. 503, S. 504, S. 505, S. 506, S. 507, S. 508, S. 509, S. 510, S. 511, S. 512, S. 513, S. 514, S. 515, S. 516, S. 517, S. 518, S. 519, S. 520, S. 521, S. 522, S. 523, S. 524, S. 525, S. 526, S. 527, S. 528, S. 529, S. 530, S. 531, S. 532, S. 533, S. 534, S. 535, S. 536, S. 537, S. 538, S. 539, S. 540, S. 541, S. 542, S. 543, S. 544, S. 545, S. 546, S. 547, S. 548, S. 549, S. 550, S. 551, S. 552, S. 553, S. 554, S. 555, S. 556, S. 557, S. 558, S. 559, S. 560, S. 561, S. 562, S. 563, S. 564, S. 565, S. 566, S. 567, S. 568, S. 569, S. 570, S. 571, S. 572, S. 573, S. 574, S. 575, S. 576, S. 577, S. 578, S. 579, S. 580, S. 581, S. 582, S. 583, S. 584, S. 585, S. 586, S. 587, S. 588, S. 589, S. 590, S. 591, S. 592, S. 593, S. 594, S. 595, S. 596, S. 597, S. 598, S. 599, S. 600, S. 601, S. 602, S. 603, S. 604, S. 605, S. 606, S. 607, S. 608, S. 609, S. 610, S. 611, S. 612, S. 613, S. 614, S. 615, S. 616, S. 617, S. 618, S. 619, S. 620, S. 621, S. 622, S. 623, S. 624, S. 625, S. 626, S. 627, S. 628, S. 629, S. 630, S. 631, S. 632, S. 633, S. 634, S. 635, S. 636, S. 637, S. 638, S. 639, S. 640, S. 641, S. 642, S. 643, S. 644, S. 645, S. 646, S. 647, S. 648, S. 649, S. 650, S. 651, S. 652, S. 653, S. 654, S. 655, S. 656, S. 657, S. 658, S. 659, S. 660, S. 661, S. 662, S. 663, S. 664, S. 665, S. 666, S. 667, S. 668, S. 669, S. 670, S. 671, S. 672, S. 673, S. 674, S. 675, S. 676, S. 677, S. 678, S. 679, S. 680, S. 681, S. 682, S. 683, S. 684, S. 685, S. 686, S. 687, S. 688, S. 689, S. 690, S. 691, S. 692, S. 693, S. 694, S. 695, S. 696, S. 697, S. 698, S. 699, S. 700, S. 701, S. 702, S. 703, S. 704, S. 705, S. 706, S. 707, S. 708, S. 709, S. 710, S. 711, S. 712, S. 713, S. 714, S. 715, S. 716, S. 717, S. 718, S. 719, S. 720, S. 721, S. 722, S. 723, S. 724, S. 725, S. 726, S. 727, S. 728, S. 729, S. 730, S. 731, S. 732, S. 733, S. 734, S. 735, S. 736, S. 737, S. 738, S. 739, S. 740, S. 741, S. 742, S. 743, S. 744, S. 745, S. 746, S. 747, S. 748, S. 749, S. 750, S. 751, S. 752, S. 753, S. 754, S. 755, S. 756, S. 757, S. 758, S. 759, S. 760, S. 761, S. 762, S. 763, S. 764, S. 765, S. 766, S. 767, S. 768, S. 769, S. 770, S. 771, S. 772, S. 773, S. 774, S. 775, S. 776, S. 777, S. 778, S. 779, S. 780, S. 781, S. 782, S. 783, S. 784, S. 785, S. 786, S. 787, S. 788, S. 789, S. 790, S. 791, S. 792, S. 793, S. 794, S. 795, S. 796, S. 797, S. 798, S. 799, S. 800, S. 801, S. 802, S. 803, S. 804, S. 805, S. 806, S. 807, S. 808, S. 809, S. 810, S. 811, S. 812, S. 813, S. 814, S. 815, S. 816, S. 817, S. 818, S. 819, S. 820, S. 821, S. 822, S. 823, S. 824, S. 825, S. 826, S. 827, S. 828, S. 829, S. 830, S. 831, S. 832, S. 833, S. 834, S. 835, S. 836, S. 837, S. 838, S. 839, S. 840, S. 841, S. 842, S. 843, S. 844, S. 845, S. 846, S. 847, S. 848, S. 849, S. 850, S. 851, S. 852, S. 853, S. 854, S. 855, S. 856, S. 857, S. 858, S. 859, S. 860, S. 861, S. 862, S. 863, S. 864, S. 865, S. 866, S. 867, S. 868, S. 869, S. 870, S. 871, S. 872, S. 873, S. 874, S. 875, S. 876, S. 877, S. 878, S. 879, S. 880, S. 881, S. 882, S. 883, S. 884, S. 885, S. 886, S. 887, S. 888, S. 889, S. 890, S. 891, S. 892, S. 893, S. 894, S. 895, S. 896, S. 897, S. 898, S. 899, S. 900, S. 901, S. 902, S. 903, S. 904, S. 905, S. 906, S. 907, S. 908, S. 909, S. 910, S. 911, S. 912, S. 913, S. 914, S. 915, S. 916, S. 917, S. 918, S. 919, S. 920, S. 921, S. 922, S. 923, S. 924, S. 925, S. 926, S. 927, S. 928, S. 929, S. 930, S. 931, S. 932, S. 933, S. 934, S. 935, S. 936, S. 937, S. 938, S. 939, S. 940, S. 941, S. 942, S. 943, S. 944, S. 945, S. 946, S. 947, S. 948, S. 949, S. 950, S. 951, S. 952, S. 953, S. 954, S. 955, S. 956, S. 957, S. 958, S. 959, S. 960, S. 961, S. 962, S. 963, S. 964, S. 965, S. 966, S. 967, S. 968, S. 969, S. 970, S. 971, S. 972, S. 973, S. 974, S. 975, S. 976, S. 977, S. 978, S. 979, S. 980, S. 981, S. 982, S. 983, S. 984, S. 985, S. 986, S. 987, S. 988, S. 989, S. 990, S. 991, S. 992, S. 993, S. 994, S. 995, S. 996, S. 997, S. 998, S. 999, S. 1000.

Unter gewaltigen Andränge des Publikums begannen heute vor dem hiesigen Schwurgericht die auf mehrere Tage berechneten Verhandlungen gegen den früheren Handlungsleiter der weiblichen Hilfsvereins „Vollständige Altona“ bei Wandsb. in Schleswig-Holstein Joachim Rolander, der in früheren Ämtern dieser Wandsb. Altona, S. 2, S. 3, S. 4, S. 5, S. 6, S. 7, S. 8, S. 9, S. 10, S. 11, S. 12, S. 13, S. 14, S. 15, S. 16, S. 17, S. 18, S. 19, S. 20, S. 21, S. 22, S. 23, S. 24, S. 25, S. 26, S. 27, S. 28, S. 29, S. 30, S. 31, S. 32, S. 33, S. 34, S. 35, S. 36, S. 37, S. 38, S. 39, S. 40, S. 41, S. 42, S. 43, S. 44, S. 45, S. 46, S. 47, S. 48, S. 49, S. 50, S. 51, S. 52, S. 53, S. 54, S. 55, S. 56, S. 57, S. 58, S. 59, S. 60, S. 61, S. 62, S. 63, S. 64, S. 65, S. 66, S. 67, S. 68, S. 69, S. 70, S. 71, S. 72, S. 73, S. 74, S. 75, S. 76, S. 77, S. 78, S. 79, S. 80, S. 81, S. 82, S. 83, S. 84, S. 85, S. 86, S. 87, S. 88, S. 89, S. 90, S. 91, S. 92, S. 93, S. 94, S. 95, S. 96, S. 97, S. 98, S. 99, S. 100, S. 101, S. 102, S. 103, S. 104, S. 105, S. 106, S. 107, S. 108, S. 109, S. 110, S. 111, S. 112, S. 113, S. 114, S. 115, S. 116, S. 117, S. 118, S. 119, S. 120, S. 121, S. 122, S. 123, S. 124, S. 125, S. 126, S. 127, S. 128, S. 129, S. 130, S. 131, S. 132, S. 133, S. 134, S. 135, S. 136, S. 137, S. 138, S. 139, S. 140, S. 141, S. 142, S. 143, S. 144, S. 145, S. 146, S. 147, S. 148, S. 149, S. 150, S. 151, S. 152, S. 153, S. 154, S. 155, S. 156, S. 157, S. 158, S. 159, S. 160, S. 161, S. 162, S. 163, S. 164, S. 165, S. 166, S. 167, S. 168, S. 169, S. 170, S. 171, S. 172, S. 173, S. 174, S. 175, S. 176, S. 177, S. 178, S. 179, S. 180, S. 181, S. 182, S. 183, S. 184, S. 185, S. 186, S. 187, S. 188, S. 189, S. 190, S. 191, S. 192, S. 193, S. 194, S. 195, S. 196, S. 197, S. 198, S. 199, S. 200, S. 201, S. 202, S. 203, S. 204, S. 205, S. 206, S. 207, S. 208, S. 209, S. 210, S. 211, S. 212, S. 213, S. 214, S. 215, S. 216, S. 217, S. 218, S. 219, S. 220, S. 221, S. 222, S. 223, S. 224, S. 225, S. 226, S. 227, S. 228, S. 229, S. 230, S. 231, S. 232, S. 233, S. 234, S. 235, S. 236, S. 237, S. 238, S. 239, S. 240, S. 241, S. 242, S. 243, S. 244, S. 245, S. 246, S. 247, S. 248, S. 249, S. 250, S. 251, S. 252, S. 253, S. 254, S. 255, S. 256, S. 257, S. 258, S. 259, S. 260, S. 261, S. 262, S. 263, S. 264, S. 265, S. 266, S. 267, S. 268, S. 269, S. 270, S. 271, S. 272, S. 273, S. 274, S. 275, S. 276, S. 277, S. 278, S. 279, S. 280, S. 281, S. 282, S. 283, S. 284, S. 285, S. 286, S. 287, S. 288, S. 289, S. 290, S. 291, S. 292, S. 293, S. 294, S. 295, S. 296, S. 297, S. 298, S. 299, S. 300, S. 301, S. 302, S. 303, S. 304, S. 305, S. 306, S. 307, S. 308, S. 309, S. 310, S. 311, S. 312, S. 313, S. 314, S. 315, S. 316, S. 317, S. 318, S. 319, S. 320, S. 321, S. 322, S. 323, S. 324, S. 325, S. 326, S. 327, S. 328, S. 329, S. 330, S. 331, S. 332, S. 333, S. 334, S. 335, S. 336, S. 337, S. 338, S. 339, S. 340, S. 341, S. 342, S. 343, S. 344, S. 345, S. 346, S. 347, S. 348, S. 349, S. 350, S. 351, S. 352, S. 353, S. 354, S. 355, S. 356, S. 357, S. 358, S. 359, S. 360, S. 361, S. 362, S. 363, S. 364, S. 365, S. 366, S. 367, S. 368, S. 369, S. 370, S. 371, S. 372, S. 373, S. 374, S. 375, S. 376, S. 377, S. 378, S. 379, S. 380, S. 381, S. 382, S. 383, S. 384, S. 385, S. 386, S. 387, S. 388, S. 389, S. 390, S. 391, S. 392, S. 393, S. 394, S. 395, S. 396, S. 397, S. 398, S. 399, S. 400, S. 401, S. 402, S. 403, S. 404, S. 405, S. 406, S. 407, S. 408, S. 409, S. 410, S. 411, S. 412, S. 413, S. 414, S. 415, S. 416, S. 417, S. 418, S. 419, S. 420, S. 421, S. 422, S. 423, S. 424, S. 425, S. 426, S. 427, S. 428, S. 429, S. 430, S. 431, S. 432, S. 433, S. 434, S. 435, S. 436, S. 437, S. 438, S. 439, S. 440, S. 441, S. 442, S. 443, S. 444, S. 445, S. 446, S. 447, S. 448, S. 449, S. 450, S. 451, S. 452, S. 453, S. 454, S. 455, S. 456, S. 457, S. 458, S. 459, S. 460, S. 461, S. 462, S. 463, S. 464, S. 465, S. 466, S. 467, S. 468, S. 469, S. 470, S. 471, S. 472, S. 473, S. 474, S. 475, S. 476, S. 477, S. 478, S. 479, S. 480, S. 481, S. 482, S. 483, S. 484, S. 485, S. 486, S. 487, S. 488, S. 489, S. 490, S. 491, S. 492, S. 493, S. 494, S. 495, S. 496, S. 497, S. 498, S. 499, S. 500, S. 501, S. 502, S. 503, S. 504, S. 505, S. 506, S. 507, S. 508, S. 509, S. 510, S. 511, S. 512, S. 513, S. 514, S. 515, S. 516, S. 517, S. 518, S. 519, S. 520, S. 521, S. 522, S. 523, S. 524, S. 525, S. 526, S. 527, S. 528, S. 529, S. 530, S. 531, S. 532, S. 533, S. 534, S. 535, S. 536, S. 537, S. 538, S. 539, S. 540, S. 541, S. 542, S. 543, S. 544, S. 545, S. 546, S. 547, S. 548, S. 549, S. 550, S. 551, S. 552, S. 553, S. 554, S. 555, S. 556, S. 557, S. 558, S. 559, S. 560, S. 561, S. 562, S. 563, S. 564, S. 565, S. 566, S. 567, S. 568, S. 569, S. 570, S. 571, S. 572, S. 573, S. 574, S. 575, S. 576, S. 577, S. 578, S. 579, S. 580, S. 581, S. 582, S. 583, S. 584, S. 585, S. 586, S. 587, S. 588, S. 589, S. 590, S. 591, S. 592, S. 593, S. 594, S. 595, S. 596, S. 597, S. 598, S. 599, S. 600, S. 601, S. 602, S. 603, S. 604, S. 605, S. 606, S. 607, S. 608, S. 609, S. 610, S. 611, S. 612, S. 613, S. 614, S. 615, S. 616, S. 617, S. 618, S. 619, S. 620, S. 621, S. 622, S. 623, S. 624, S. 625, S. 626, S. 627, S. 628, S. 629, S. 630, S. 631, S. 632, S. 633, S. 634, S. 635, S. 636, S. 637, S. 638, S. 639, S. 640, S. 641, S. 642, S. 643, S. 644, S. 645, S. 646, S. 647, S. 648, S. 649, S. 650, S. 651, S. 652, S. 653, S. 654, S. 655, S. 656, S. 657, S. 658, S. 659, S. 660, S. 661, S. 662, S. 663, S. 664, S. 66

Dr. Zangher, 18, 4, St. r.

1909

Serie 1278 Nr. 22 (250), 1777 1
 25, 2228 20 (250) 21, 5851 5
 7165 18 (5000), 8222 9 16 24
 9480 4 (1000) 22 23, 9708 12 (500
 22, 14057 25, 17430 4 9 14.
 Die Nummern, welchen kein Betrag
 in () beigesetzt ist, sind mit 126 Pr
 alle übrigen in obigen Serien ent
 haltenen Nrn. mit 100 Str. gemogen

10) Lenzburger Prämien-
Anleihe von 1885.
49. Prämienziehung am 30. Sept. 1900
Zahlbar sofort.
Am 31. August 1909 gezogen
Serien:
146 391 503 593 1104 147
1875 2026 2051 2442.
Prämien:

574 850 771 3301 071 5096 261 26
6101 540 7652 058 2351 382.
Lit. P. à 100 K 2008 496 523
6806 7651 853 8367 328 491.
3½% Hypotheken-Pfandbr. Serie X
Lit. A. à 5000 K 241 436 63
698 808.
Lit. B. à 3000 K 150 161 48
620 493 872 923.
Lit. C. à 2000 K 28-210 267 37

Verlosung am 16. Sept./1. Octbr. 1900
Zählraum am
18. December 1900/1. Januar 1901
a 120 Rubel. 364-375 22426
450 676-800 20026-860 35291-2
40001-025 80726-750 84778-9
78426-450 81561-875 95950-6
128376-000 127861-875 17860
-625 183361-375 191901-0
201261-275 214326-560 2281
-200 241226-260 244426

23) Siemens-Schuckertwerk
G. m. b. H., 4 1/2 % Teilschul
verschreibungen.
Verlosung am 8. September 1906
Zahlbar mit 100% am 8. Januar 191
Lot. A. 2 0000 2 1638 155 421 4
Lot. B. 1 1000 3 773 912 9
1261 371 386 415 438 567 585 651 6
971 990 2184 186 243 653 787 9

-390 424441-548 448141 449
 (1000) 484 486 474761-768 478
 -220 861-866 84826-850 412
 -810 530841-846 536206
 868411-416 584676 (1000) 677-
 681626-689 688651-696 616
 -270 626866-676 637381
 689006-619 674571 (1000) 672-
 677831-824 826 (1000) 688701
 (1000) 703 704 706 (1250) 698226
 285 708076 617 618 (1200) 619

| | | | | |
|---|----------|---------|----------|---------|
| 1 | 1825416 | -420 | 1825405 | -0 |
| 0 | 1841206 | -270 | 1841218 | -7 |
| 1 | 1855320 | -380 | 1855310 | -13,000 |
| 0 | -105 | 1867200 | -310 | 1866672 |
| 2 | 1900151 | 152 | (10,000) | 152 |
| 5 | 1902741 | -745 | 1902741 | -0 |
| 8 | 1918251 | -215 | 1918251 | -0 |
| | 19358791 | -735, | | |

